

**Baugewerbe:** Schönberger Unternehmer Günther Leufgen kann Forderungen der luxemburgischen Gewerkschaften nicht nachvollziehen

# „Das ist klagen auf höchstem Niveau“

● SCHÖNBERG

Die jüngste Inforversammlung der christlichen Gewerkschaften CSC und LCGB zu den Tarifverhandlungen im Bausektor des Großherzogtum Luxemburg (siehe GrenzEcho vom 26. April, Seite 11) ist auf Arbeitgeberseite nicht auf taube Ohren gestoßen: „Die Gewerkschaften klagen auf höchstem Niveau“, so der Schönberger Unternehmer Günther Leufgen.

VON ARNO COLARIS

Leufgen, der gemeinsam mit Sohn Thomas das gleichnamige Bauunternehmen mit Niederlassungen in Schönberg und Ulflingen (L) und insgesamt 100 Beschäftigten leitet, sah sich veranlasst, einige der an diesem Abend in den Räumlichkeiten der CSC St.Vith gemachten Äußerungen ins rechte Licht zu rücken.

## „Lohnerhöhungen kann man nicht einfach an die Kunden weitergeben.“

„Wir pflegen seit jeher einen respektvollen Umgang mit den Gewerkschaften, wobei man wissen muss, dass sich die Gewerkschaften in Luxemburg viel aggressiver aufstellen als in Ostbelgien. Unsere Mitarbeiter wurden angeblich zu einer Informationsver-

sammlung eingeladen, doch wird die Bezeichnung Aufwiegelungsversammlung dieser Veranstaltung wohl eher gerecht. Ich kann verstehen, dass die Gewerkschaften wenige Monaten vor den Sozialwahlen mobil machen, doch werden die dabei gemachten Forderungen der Realität auf dem Arbeitsmarkt im Bausektor kaum gerecht.“

Er könne nur für sein eigenes Unternehmen sprechen, das in seiner inzwischen 63-jährigen Geschichte stets großen Wert auf ein gutes Sozialklima gelegt habe. „Ich kann

mit Fug und Recht behaupten, dass unsere Beschäftigten im Großen und Ganzen sehr zufrieden sind. Wir haben sehr gute Vertreter in der Personaldelegation und wenn sich Probleme stellen, werden diese unbürokratisch gelöst.“

Wenig bis gar kein Verständnis hat Günther Leufgen für die Forderung der Gewerkschaften, den Arbeitnehmern im Großherzogtum über die jährliche Indexanpassung von 2,5 Prozent hinaus eine jährliche Erhöhung des Stundenlohns von 1,5 Prozent und eine Anhebung der Jahresendprämie von 5 auf 6 Prozent zu gewähren. „Auch wenn der LCGB-Gewerkschaftssekretär das offenbar anders sieht, so sorgen die jährlichen Indexanpassungen sehr wohl für eine erhebliche Verbesserung der Kaufkraft unserer Mitarbeiter. Wie Herr Fischer richtig gesagt hat, sind die Löhne unserer Mitarbeiter in Luxemburg über die Indexsprünge in den vergangenen fünf bis sechs Jahren um 14 Prozent gestiegen. Ein Indexsprung macht pro Arbeiter eine Verbesserung des Nettolohns von 720 Euro jährlich aus. Da könnte

jeder belgische Arbeitnehmer glatt neidisch werden, oder anders ausgedrückt: Das ist klagen auf höchstem Niveau.“ Falsch sei indes die Behauptung des Gewerkschaftlers, die Unternehmen könnten diese Anpassung ohne Weiteres an die Kunden weitergeben. „Wer so denkt, macht es sich zu einfach. Die Preise im Baugewerbe sind durch die Konkurrenzsituation unter Druck geraten. Zudem treiben die Fixkosten die Preise schon zu Genüge in die Höhe und haben die Unternehmen insbesondere in diesem Jahr durch die lange

schlechtwetterperiode mit niedrigeren Umsätzen zu kämpfen.“ Er wolle zwar keinesfalls jammern, doch dürfe man nicht darüber hinwegsehen, dass bei der Preiskalkulation auch noch andere Faktoren als die Stundenlöhne eine Rolle spielen, ob es nun Investitionen in den Maschinenpark oder die rasant gestiegenen Materialkosten sind. „Und am Ende wollen wir unseren Kunden für einen vernünftigen Preis eine Topqualität bei der Dienstleistung anbieten.“

Schlechtwetterperiode mit niedrigeren Umsätzen zu kämpfen.“

Er wolle zwar keinesfalls jammern, doch dürfe man nicht darüber hinwegsehen, dass bei der Preiskalkulation auch noch andere Faktoren als die Stundenlöhne eine Rolle spielen, ob es nun Investitionen in den Maschinenpark oder die rasant gestiegenen Materialkosten sind. „Und am Ende wollen wir unseren Kunden für einen vernünftigen Preis eine Topqualität bei der Dienstleistung anbieten.“

## „Wie wirkt sich die Aufhebung des Bankgeheimnisses aus?“

Um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen aus der Baubranche in einem gesamtwirtschaftlich schwierigen Kontext zu gewährleisten, plädiert Günther Leufgen für eine Lohnmäßigung. „Gerade in Luxemburg weiß man derzeit nicht, was die nahe Zukunft bringen wird. Wie wird es im Großherzogtum nach dem Wegfall des Bankgeheimnisses aussehen? Wie viele unserer Kunden mit einem sicher geglaubten und gut bezahlten Arbeitsplatz werden diesen verlieren oder durch einen nicht so lukrativen Job eintauschen müssen? Das sind offene Fragen, auf die derzeit niemand eine Antwort weiß und die uns zur Vorsicht ermahnen sollten. Wir müssen mehr denn je über unseren Tellerand hinausschauen.“

**Im Gespräch:** Bauunternehmer Günther Leufgen ist kein Befürworter einer gesetzlich verordneten 48-Stunden-Woche, aber...

# „...unsere Mitarbeiter machen eigentlich gerne Überstunden“

● SCHÖNBERG

Über die aktuelle Situation des Baugewerbes, Lohnforderungen der Gewerkschaften und wöchentliche Mindestarbeitszeit im Bausektor des Großherzogtums Luxemburg führte das GrenzEcho mit dem Schönberger Unternehmer Günther Leufgen folgendes Gespräch.

## In den Tarifverhandlungen des Bausektors Luxemburg ist von der Einführung einer 48-Stunden-Woche die Rede. Was halten Sie davon?

Wenn ich ehrlich sein soll, gar nichts. Diese Forderung wird nur von einem Teil der Arbeitgeber, vor allem aus dem Straßenbau, erhoben. Wir sind für die Beibehaltung der 40-Stunden-Woche, allerdings mit einer flexiblen Arbeitszeitgestaltung, wie wir sie schon seit einigen Jahren mit Erfolg und zur allgemeinen Zufriedenheit praktizieren. Übrigens wünschen bzw. fordern sogar unsere Mitarbeiter nichts mehr, als täglich neun Stunden arbeiten zu dürfen, um sich somit entweder ein Stundenkonto aufzubauen und eine flexible Urlaubsregelung zu handhaben oder ihr monatliches Grundgehalt bei normaler Mindestarbeitszeit aufzubessern. Immerhin sieht das luxemburgische Baufach einen Überstundenzuschlag von 40 Prozent auf den normalen Stundenlohn vor, und das bei sehr geringen Abzügen. Für die Arbeiter ist das al-

so sehr lukrativ und entsprechend hoch ist die Motivation, Überstunden zu leisten. Wegen Übermüdung oder Belastung durch Überstunden habe ich bisher kaum einen Mitarbeiter klagen hören. Im Gegenteil, wenn wir die Überstunden aus irgendeinem Grund bremsen müssen, reagieren manche Mitarbeiter oft ungehalten. Kurz zusammengefasst: Der Wunsch nach flexiblen Arbeitszeiten kommt in unserem Unternehmen noch mehr von der Arbeitnehmer- als von der Arbeitgeberseite. Und nicht zu vergessen: Auch die deutlich höheren Kinderzulagen und Steuervor-

teile machen sich im Portemonnaie der Mitarbeiter bemerkbar.

## Warum halten Sie die Lohnforderungen der Gewerkschaften für überzogen?

Man darf zunächst nicht vergessen, dass der vorhin erwähnte Überstundenzuschlag in Luxemburg von 25 auf 40 Prozent erhöht worden ist. Darüber hinaus gewähren wir und sicherlich auch viele andere Unternehmen ihren Mitarbeitern außertarifliche Entschädigungen, zum Beispiel für Arbeitskleidung, das in Luxemburg nicht übliche Fahrtgeld für den Mitfahrer usw.

Deshalb halten wir die im Raum stehenden Lohnerhöhungen und rückwirkenden Prämien für überzogen. Lohnbedingungen müssen immer im Gesamtpaket betrachtet werden und Verbesserungen sind mit mir nur individuell zu diskutieren, und zwar für Mitarbeiter, die dies aufgrund ihrer Leistung verdient haben.

## Die Tarifverhandlungen im Bausektor des Großherzogtums verlaufen außergewöhnlich schleppend und als letztes Druckmittel fassen die Gewerkschaften möglicherweise sogar einen Streik ins Auge...

Ein Streik, den die Gewerkschaften vorläufig anscheinend aber nicht anstreben, bzw. die Blockierung von Baustellen hätten für das Baufach allgemein schwerwiegende Folgen, besonders in diesem Jahr wegen der langen Schlechtwetterperiode. Wir sollten hier einen Konsens anstreben, um den sozialen Frieden im Unternehmen zu wahren. Die Gewerkschaften sollten hier keine Unzufriedenheit in Form von überzogenen Forderungen schüren. Doch vielleicht ist der Aufruhr nur einem vorzeitigen Beginn des Wahlkampfes für die Sozialwahlen im November geschuldet.

jährlich mit den Vertretern der drei Gewerkschaften in Verviers getroffen und auch ausgetauscht. Auch diese Begegnungen haben gezeigt, dass beide Seiten nur ein Ziel haben, nämlich Arbeitsplätze zu sichern und den sozialen Frieden zu wahren. Das hat immer sehr gut funktioniert, ohne die Keulen zu schwenken. Dieser Dialog in Verviers besteht auch heute noch, soweit ich informiert bin. Übrigens hätte unser Unternehmen bereits seit den 1970er Jahren eine Personaldelegation haben müssen, da aber der Dialog zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaft bei uns schon bestand, haben die Gewerkschaften auf die Gründung eines Betriebsrates verzichtet.

## Wie ist es allgemein um den Kontakt zwischen Ihrem Unternehmen und den Arbeitnehmervertretungen bestellt?

Wenn wir in unserer jetzt 63-jährigen Tätigkeit mal Differenzen mit der CSC hatten, dann gab es immer Dialogbereitschaft auf beiden Seiten. Mit den leitenden Angestellten in Verviers wurde sich telefonisch ausgetauscht oder persönlich getroffen, und unsere Personalprobleme wurden immer sehr freundschaftlich und unbürokratisch gelöst, ob es sich nun um Kündigungen, Fragen des Stempelgeldes oder Frühpensionsanträge ging. Während meiner dreijährigen Zeit als Präsident der Konföderation des Baufaches haben wir uns einmal

## Seit zehn Jahren hat die Firma Leufgen eine Niederlassung in Luxemburg. Hat sich dieser Schritt bezahlt gemacht?

Rückblickend auf jeden Fall. Wir sind insgesamt schon seit 50 Jahren in Luxemburg tätig und machen seit mindestens 20 Jahren ca. 90 % unseres Gesamtumsatzes im Großherzogtum. Doch ist die Präsenz in Luxemburg auch mit großen Herausforderungen verbunden. So müssen ab dem 1. Januar 2017 alle Neubauten Passivhausstandard haben. Wir sind dabei, unsere Mitarbeiter entsprechend auszubilden. Auf unsere Kosten, versteht sich. (arco)



Das Schönberger Bauunternehmen Leufgen ist seit fünfzig Jahren in Luxemburg tätig und hat seit zehn Jahren auch eine Niederlassung in Ulflingen (Foto).



Günther Leufgen führt das Bauunternehmen Leufgen in zweiter Generation und mit Sohn Thomas steht die dritte Generation bereits in den Startlöchern.